Nr. 150. Samstag, den 8. Juli 1916 30. Jahrg

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg, auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Die Kriegsziele des Reichskanzlers.

Im Spiegel der Geschichte.

[Am Wochenschluß.]

Er. Rings braust auf allen Fronten der Kriegssturm, zum Orkan entfacht. Die Engländer haben ihre seit sieben Monaten vorbereitete „große Offensive" nördlich der Somme angesetzt. Rechts und links von der Somme unterstützen die Franzosen die gewaltige Artillerie-Handlung, vor der die Deutschen sich und ihre Kampfmittel tief in den Bauch der Erde graben mußten, um den dann folgenden Infanteriestürmen immer noch gewachsen zu sein. Vor Verdun liegt weiterhin schwerstes Artilleriefeuer. Anstürme hüben und drüben wechseln sich ab. Und selbst wenn auch nur der übliche örtliche Kleinkampf zischt und knattert und von den scharfen Schlägen springender Handgranaten und krachender Minen widerhallt — welch eine Unsumme von Kraft und Opferbereitschaft, Treue und Tapferkeit erfordert er! Und im Osten sind der großen Offensive Brussilows Angriffe auf allen Fronten gefolgt. Nicht nur an der Front Linsingens wird erbarmungslos gerungen; sondern mehr und mehr melden unsere Generalstabsberichte auch schwerere Kampfhandlungen bei der Armee des Prinzen Leopold von Bayern, ja selbst an der Front Hindenburgs. Die Generaloffensive des Vierverbandes ist da. Und aus ihrem Gewölk und Pulverdampf steigt die Gloriole des deutschen Volkes in Waffen auf.

Einen geeigneteren Augenblick konnte sich der Fürst Bülow, weiland des Deutschen Reiches Kanzler, nicht wählen, um sein Buch über „Deutsche Politik" erscheinen zu lassen, in dem er nicht nur die äußere und innere Politik des Deutschen Reiches behandelt, sondern auch weithin Rückschau hält in die deutsche Geschichte. Aus dem Spiegel der Geschichte leuchtet ihm ganz besonders die Wehrkraft und die Kriegsleistung des deutschen Volkes heraus. Und wenn in manchem Kapitel des ehemaligen Kanzlers Sprache einen Schwung annimmt, den wir schon aus der unvergeßlichen Rede weiland bei der Einweihung des Bismarck-Denkmals vor dem Hause des Deutschen Reichstages kennen, so bleibt das Schönste und Hinreißendste vielleicht doch, was der Fürst auf den 32 Seiten des Abschnitts über „Wehrkraft und Militarismus" sagt.

Hier steigt er hinein in waffenklirrende deutsche Vergangenheit; hier feiert er Preußens Verdienste um ganz Deutschland; hier geht er gegenüber dem programmatischen Geschrei der Vierverbandspresse und vieler voreingenommener und mittels englischer Schecks beeinflußter Neutraler wider den „preußischen Militarismus" zum Gegenangriff über; und er erklärt, daß unter dem vielen Guten, was der preußische Staat dem von Neidern und Gegnern umringten Deutschtum gebracht habe, das Beste eben jener Militarismus sei.

Ohne ihn wurde Preußen nie, was es ward. Ohne ihn hätten wir keinen Weltkrieg bestehen können. Und Fürst Bülow beschränkt sich nicht mit dem Blick auf Schlachtenruhm und Kriegsleistung, sondern er wertet feinsinnig auch die politischen und die Kultur-Werte dieses preußisch-deutschen Militarismus.

„Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas, als Preußen auf den Schultern seiner Armee" — gewiß dies Wort des Großen Friedrich funkelt aus einem vergangenen Jahrhundert her. Aber auch die Friedensleistung des preußisch-deutschen Heeres besteht glanzvoll daneben.

Schon als Friedrich Wilhelm I. in sein Kantonreglement den Satz schrieb: „Jeder preußische Untertan ist für die Waffen geboren", kündigt sich die Morgenröte dieser erweiterten Bedeutung unseres deutschen Heeres an.

Heer und Volk sind eins. Aus monarchischen, aristokratischen und demokratischen Elementen setzt sich die Organisation unseres Heeres zusammen. Nicht die französische Revolution, sondern der preußische Genius schuf den Gedanken des Volksheeres, der allgemeinen Wehrpflicht. Im Heere verschwinden bei uns Partei und Konfession, Streit und Verschiedenheit. Kameradschaft und Führertum durchdringen sich. Der Oberste Kriegsherr verbürgt die Zweckmäßigkeit der Anwendung dieser gesammelten Volkskraft, die nur von Berufenen zum Ziel des Schwertes gelenkt wird. Kriegstage, Heerestage sind für das deutsche Volk Einheitstage größesten Stils. Geist und Kraft des Volkstums durchdringen sich. Darum ist das deutsche Heer so gewaltig, so unzerbrechlich; darum ist es Lehrmeister der Welt und es repräsentiert im geschlossenen Ganzen ein Heldentum, dessen früher sich nur einzelne, sich bestenfalls kleinere, geschlossene Kampforganisationen fähig zeigten. Aber was früher der Alte Fritz war und seine Potsdamer Wachtparade, war vor hundert Jahren, im Befreiungskriege das preußische Staatsvolk; und das ist jetzt im Weltkriege — ein Wunder fast vor der Geschichte — das ganze deutsche Volk im Angesicht von elf riesengroßen oder auch lächerlich kleinen Feinden. „Unter dem Großen, was Preußen Deutschland gegeben hat, wird das Größte immer die preußische Armee bleiben . . ."

Auch über Parteipolitik und Wirtschaftspolitik, innere und äußere Fragen bringt Fürst Bülow, unter steten Beziehungen auf den Weltkrieg und auf die nächste Zukunft, Feingeschliffenes, Interessantes, Bemerkenswertes in dem Buche, das von dem Hobbingschen Verlage sozusagen neu herausgegeben ist, nachdem es einst einen wertvollen Teil des monumentalen Werkes zu unseres Kaisers fünfundzwanzigjährigem Regierungsjubiläum — unter dem Titel: „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II" und unter der Ägide des jetzigen Staatsministers von Loebell — gebildet hat. In dieser großen und bedeutungsvollen Kriegswoche aber darf uns vor allem das am Herzen liegen, was Fürst Bülow von Preußens Fahnen und vom deutschen Heere gesagt und geschrieben hat. Und nicht ohne tieferen Grund kehrt sein Buch am Ausgange noch einmal zurück auf die Schlachtfelder der Völkerwanderung, Karls des Großen und Friedrich Rotbarts, nach Fehrbellin und Leuthen, Leipzig und Waterloo, Königgrätz und Sedan. Und der letzte Aufruf und Abschied an den Leser klingt mit Recht aus in die Worte: „Möge jede deutsche Hand jederzeit bereit sein für die Verteidigung des Vaterlandes, mögen alle deutschen Herzen für alle Zeiten sich bekennen zu dem heiligen Gelübde: Deutschland über alles!" . . . . .

Die Kriegsziele des Reichskanzlers.

Berlin, 7. Juli.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt halbamtlich: Der Vorsitzende der nationalliberalen Landesorganisation Sachsens, Geheimer Hofrat Professor Brandenburg, veröffentlicht im Leipziger Tageblatt eine Erklärung, in der er die Ansicht vertritt, daß es voreilig und vielleicht unheilvoll sei, dem Reichskanzler Vertrauen zu schenken, bevor man wisse, wie er über den künftigen Frieden denkt. Erst müsse der Reichskanzler seine Karten aufdecken und klipp und klar verkünden, was er wolle, dann sei es Zeit sich zu überlegen, ob man seine Politik unterstützen solle oder nicht. Professor Brandenburg faßt die Vertrauensfrage am verkehrten Ende an. Wir befinden uns im Kriege. Noch ist der endgültige Sieg nicht errungen. Während unsere Söhne und Brüder draußen im Felde und auf dem Meere kämpfen und bluten, und wir daheim, Mann und Frau und Kind, vom ersten bis zum letzten, alle physischen und moralischen Kräfte aufs höchste anspannen, um den Krieg siegreich zu überwinden, dient es da dem Ganzen, gegenüber der politischen Leitung des Reiches Vorsicht und kritische Zurückhaltung zu empfehlen, weil sie nicht tut, was ihr für den Augenblick die elementarste politische Klugheit verbietet? Gilt sonst der Spruch: Erst wägen, dann wagen, so heißt es hier: Erst schlagen, dann fragen! Auf das Heute kommt es an, nicht auf das Übermorgen. Wer für heute mißtraut, weil er für übermorgen Vorbehalte hat, schwächt die einige innere Stärke. Die ist die Forderung des Tages.

Der Krieg.

Im Westen gehen die Kämpfe beiderseits der Somme fort, deren Verlauf für uns ein günstiges Gesicht zeigt. Im Osten griffen die Russen an mehreren Stellen der Front mit starken Kräften an. Sie wurden blutig abgewiesen.

Im Juni 37 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Großes Hauptquartier, 7. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte, auch nachts fortgesetzte, für uns nicht ungünstig verlaufende Kämpfe beiderseits der Somme. Die Brennpunkte bildeten die Gegend südlich von Contal Maison, Hem und Estrées. — Östlich der Maas scheiterten in breiter Front angesetzte starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Höhenrücken „Kalte Erde", sowie im Walde südwestlich der Feste Vaux unter empfindlicher Einbuße für den Feind. — Auf der übrigen Front vielfach Patrouillengefechte. — Südwestlich von Valenciennes erbeuteten wir ein französisches Flugzeug. Bei Péronne und südwestlich vom Bouziers wurden feindliche Flugzeuge im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juni: Deutscher Verlust: Im Luftkampf 2 Flugzeuge; durch Abschuß von der Erde 1 Flugzeug; vermißt 4 Flugzeuge; im ganzen **7 Flugzeuge.** Französischer und englischer Verlust: Im Luftkampf 23 Flugzeuge; durch Abschuß von der Erde 10 Flugzeuge; durch unfreiwillige Landungen innerhalb unserer Linien 3 Flugzeuge; bei Landungen zwecks Aussetzung von Spionen 1 Flugzeug; im ganzen **37 Flugzeuge,** von denen 22 in unserem Besitz sind.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front der **Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg** setzten die Russen ihre Unternehmungen fort. Mit starken Kräften griffen sie südlich des Narocz-Sees an; sie wurden hier nach heftigem Kampfe, ebenso nordöstlich von Smorgon und an anderen Stellen mühelos abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Abgesehen von einem schwächlichen feindlichen Vorstoß herrschte an der in den letzten Tagen angegriffenen Front im allgemeinen Ruhe.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Der nach Czartorysk vorspringende Winkel wurde infolge des überlegenen Druckes auf seine Schenkel bei Kostiuchnowka und westlich von Kolki aufgegeben und eine kürzere Verteidigungslinie gewählt. — Beiderseits von Sokul brachen die russischen Angriffe unter großen Verlusten zusammen. — Westlich und südwestlich von Luck ist die Lage unverändert.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Keine besonderen Ereignisse, auch nicht bei den deutschen Truppen südlich des Dnjestr.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

*

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: **Wien, 7. Juli.**

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina haben unsere Truppen in erfolgreichen Gefechten 500 Gefangene und 4 Maschinengewehre eingebracht. In Südost-Galizien, zwischen Delatyn und Sadzawka, haben alpenländische Landwehrregimenter im heldenhaften Widerstande zahlreiche russische Anstürme zum Scheitern gebracht.

Weiter nördlich davon bis in die Gegend von Kolki bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. — Die im Styr-Knie nördlich von Kolki kämpfenden k.u.k. Truppen, die durch vier Wochen gegen eine auf drei bis fünffache Überlegenheit angewachsene feindliche Streitmacht standhielten, bekamen gestern den Befehl, ihre vordersten, einer doppelten Umfassung ausgesetzten Linien zurückzunehmen. Begünstigt durch das Eingreifen deutscher Truppen westlich von Kolki und die aufopfernde Haltung der Polen-Legion bei Kolodia ging die Bewegung ohne Störung durch den Gegner vonstatten.

Bei den nordöstlich von Baranowitschi stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräften verlief der gestrige Tag ruhig. Der Feind hat bei seinen letzten Angriffen gegen die dortigen Stellungen der Verbündeten außerordentlich schwere Verluste erlitten.

Im Quellgebiet der Ikwa beschoß der Feind eines unserer Feldspitäler, trotz deutlichster Kennzeichnung, mit Artillerie. Wenn sich diese völkerrechtswidrige Handlung wiederholen sollte, werden wir unsere Geschütze gegen das in diesem Raum liegende, von uns während fast einjähriger Besetzung sorgfältigst und pietätvoll geschonte Kloster Nowo-Poczajew richten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt von Doberdo lebte die Artillerietätigkeit wieder auf. Östlich von Selz kam es auch zu Infanteriekämpfen, die für unsere Truppen mit der vollen Behauptung ihrer Stellungen abschlossen. — Südlich des Sugana-Tales greifen sehr starke italienische Kräfte unsere Front zwischen der Cima Dieci und den Monte Zebio an; der Feind wurde überall, stellenweise im Handgemenge, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Der englische Bericht.

wtb. **London,** 7. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Nach einer heftigen Artilleriebeschießung machten wir an gewissen Punkten des Hauptschlachtfeldes Fortschritte. Anderwärts ist die Lage unverändert. Tiefgehende Wolken behinderten die Fliegertätigkeit, doch belegte ein englisches Flugzeug bei Bapaume mit Erfolg aus 300 Meter Höhe einen Zug, aus dem deutsche Verstärkungen stiegen. Die englische schwere Artillerie erzielten in einer anderen Gegend direkte Treffer auf eine in Marsch befindliche Artillerieabteilung, wobei viele Leute getötet wurden. Einzelheiten über eine Streife der Walliser Füsiliere ergaben, daß drei feindliche Minengänge zerstört worden sind. Beim Feinde wurden 150 Mann getötet, außerdem wurden 43 Mann gefangen eingebracht.

Die Engländer in der Verteidigung.

Die Kommentare der englischen Blätter zur Schlacht an Ancre und Somme werden immer kleinlauter. „Daily Chronicle" meint, die Engländer hätten fürs erste vollauf damit zu tun, ihre neuen sowie gewisse Punkte der alten Stellungen zu verteidigen, indessen erzielten sie Fortschritte, die nicht nur aus den Angaben jener Mitteilung sich ergeben, sondern auch aus der Tatsache, daß die Engländer über 500 Gefangene (!) gemacht hätten. Alle Blätter mahnen weiter zur Geduld. Die „Times" gesteht zu, daß die Verluste immer schwerer werden.

Die schwarzen Truppen als Vorkämpfer.

„Petit Journal" berichtet über die französische Offensive aus dem Munde von der Front kommender Verwundeter: Nach reichlicher Vorbereitung durch schwere Artillerie hätten zuerst schwarze Truppen vorgehen müssen, welchen die Kolonialinfanterie gefolgt sei. Hinter der ersten Linie sei der deutsche Widerstand sehr erbittert gewesen. Man habe Schritt für Schritt, Meter fü Meter vorrücken müssen. Die Gefangenen hätten sich vor ihrer Gefangennahme tapfer und mit Erbitterung geschlagen.

Die französische Lüge über Thiaumont.

Nachdem die amtlichen Berichte des französischen Generalstabs bis jetzt beharrlich behaupteten, daß die französischen Truppen das Werk von Thiaumont zurückerobert und gegen alle deutschen Angriffe in der Hand behalten hätten, gibt jetzt eine in halbamtlicher Form gehaltene Mitteilung des „Matin" zu, daß die deutschen Truppen am 4. Juli nachmittags 2 Uhr in das Werk wieder eingedrungen seien und es seitdem behaupteten. Die übrige Presse nimmt von dieser Mitteilung aber keinen Vermerk, sondern läßt ihre Leser auch jetzt noch bei der Lüge, daß das Werk in den Händen der Franzosen sei.

Zu der „Matin"-Meldung schreibt das Stockholmer „Dagblad": Der französisch-deutsche Heeresbericht-Streit endet damit, daß die Franzosen zugeben müssen, daß sie den Kürzeren gezogen haben. Das bedeutet um so mehr als es mit der französischen Kraftanstrengung an einer anderen Stelle zusammentrifft, die sonst hätte vermuten lassen, daß die Deutschen etwas von ihrer Aktivität bei Verdun aufgeben mußten.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. Juli. Oberhofprediger D. Dryander begibt sich am 14. d. M. mit Genehmigung des Kaisers an die Westfront, um dort im Auftrage des Evangelischen Oberkirchenrats die evangelischen Truppen aus der Landeskirche zu begrüßen.

Stockholm, 7. Juli. Der König von Schweden besichtigte die nördliche Grenzfestung Boden. Er nahm eine Parade sämtlicher Truppen ab.

Stockholm, 7. Juli. Die Verluste des russischen Fliegerkorps seit dem Beginn der Offensive sind so bedeutend, daß seine völlige Neuordnung nötig ist. Die Zahl der abgeschossenen Flugzeuge wird auf 127 angegeben. Die meisten französischen und englischen Flieger haben dort den Tod erlitten.

Stockholm, 7. Juli. Das holländische Schiff „Neerlandia", das in die Stockholmer Schären einlief, wurde kurz vorher von einem russischen U-Boot beschossen und schwer beschädigt.

Vlissingen, 7. Juli. Der englische Dampfer „Jarvo Abbey", der von Rotterdam nach Hull mit Lebensmitteln unterwegs war, wurde nach Zeebrügge als Prise eingebracht.

Bern, 7. Juli. Die Mailänder Blätter melden den Tod des Generals Carlo Giordana, des Kommandanten einer Infanterie-Brigade am rechten Flügel auf der Hochfläche von Schlegen.

Brüssel, 7. Juli. Aus einer Notiz der „Gazette des Ardennes" erhellt, daß am 30. Juni über 345000 französische Gefangene in Deutschland untergebracht waren.

London, 7. Juli. Die Admiralität teilt mit: Einer unserer Minensucher wurde am 4. Juli in der Nordsee von einem Torpedo getroffen, der von einem feindlichen U-Boot abgefeuert wurde. Er wurde leicht beschädigt und ist jetzt nach dem Hafen zurückgekehrt.

Der Krieg zu Lande im Mai und Juni.

Großes Hauptquartier, Anf. Juli.

III.

Während so unser westlicher Gegner sich im Laufe der letzten zwei Monate eines zwar schon seit langem wirksamen, aber sich von Tag zu Tag noch verstärkenden Druckes zu erwehren hatte, holte unser ältester Verbündeter, Österreich-Ungarn, zu einem machtvollen Schlage gegen Italien aus. Genau Mitte Mai gestattete das Wetter endlich den sorgfältig vorbereiteten und vom Feinde längst erkannten Vorstoß. Es gelang den k. und k. Truppen, die Italiener nicht nur aus dem größten Teil der von ihnen bei Kriegsbeginn genommenen Bezirke Südtirols wieder hinauszuwerfen, sondern auch die italienische Grenze in breiter Front zu überschreiten und den Angriff bis fast zum Südrande der Gebirgswälle vorzutragen, welche den Ebenen Norditaliens vorgelagert sind. Bis zum 25. Juni macht der österreich-ungarische Angriff zwischen Etsch und Brenta stetige Fortschritte, die Zahlen an Gefangenen und erbeuteten Geschützen, Maschinengewehren und anderen Beutestücken mehrten sich in gleichem Maße. An diesen Erfolgen konnte auch die Tatsache nichts ändern, daß am 26. mit Rücksicht auf die militärische Gesamtlage zur Wahrung der vollen Freiheit des strategischen Handelns ein Teil des eroberten Gebiets wieder aufgegeben und, unbemerkt vom Gegner, die Angriffsfront verkürzt wurde.

IV.

Die verzweifelten Hilferufe des schwerbedrängten Frankreich und Italiens hatten inzwischen wenigstens bei dem einen der beiden abwartenden mächtigen Verbündeten Gehör gefunden. Es war das durch zwei Monate anscheinend in Erstarrung versunkene Rußland, welches sich von den furchtbaren Verlusten an Ländergebiet, Mannschaften und Kriegsmaterial, die das Jahr 1915 und zuletzt noch die Offensive im März 1916 gebracht hatte, mit Unterstützung der halben Welt inzwischen bis zu einem gewissen Grade erholt hatte und ein kräftiges Zeichen neuerwachten Lebens gab.

Schon in der zweiten Hälfte des Mai waren an der ganzen Ostfront unserer Verbündeten bedeutsame Veränderungen erkannt worden, die auf Angriffsabsichten schließen ließen. Am 4. Juni begann nach einer den bisherigen Einsatz weit übersteigenden Artillerievorbereitung, an sieben Stellen gleichzeitig auf einer Frontbreite von mehr als 300 Kilometern die russische Offensive.

Die Riesenschlacht, die nun entbrannte, ist zurzeit noch nicht völlig abgeschlossen, aber ihre bisherigen Ergebnisse können doch bereits abgeschätzt werden. Sie hat der Sache der Mittelmächte einen Rückschlag gebracht und hat den Italienern die dringend benötigte, heiß erflehte Entlastung für den Augenblick zuteil werden lassen. Sie hat den Russen am rechten Flügel ihrer Offensive bei Luck einen mäßigen (und schwerlich dauernd haltbaren) Rückgewinn an früher verlorenem russischen Boden eingetragen, am linken russischen Flügel unsern Verbündeten den größten Teil der Bukowina mitsamt der vielumstrittenen Hauptstadt zu entreißen vermocht. Hiermit ist die Bedeutung und der Erfolg des russischen Vorstoßes des Monats Juni erschöpft. Das in der Presse offen verkündete Ziel der gewaltigen russischen Anstrengungen, der Durchstoß bis Lemberg, die Rückgewinnung Galiziens oder gar das Eindringen in Ungarn, hat nicht erreicht werden können.

V.

In einer Gelassenheit, welche der Welt immer neues Erstaunen abnötigt, hat England bis gegen Ende Juni den übermenschlichen Opfern und Anstrengungen seiner Verbündeten mit gekreuzten Armen zugesehen. Es hat die Hilferufe Frankreichs und Italiens lediglich mit herablassenden Beifallsbezeugungen für die heroischen Anstrengungen dieser schwergeprüften Nationen beantwortet. Erst seit dem 20. Juni steigerte sich die Gefechtstätigkeit auf der gesamten englischen und auf dem südlich anschließenden Teil der französischen Front.

Seit dem 24. begann eine sich oft bis zum Trommelfeuer steigernde Artilleriebeschießung unserer Front und des rückwärts gelegenen Geländes. Bis zum Monatsende kam es in den Feuerpausen der Artillerie nur zu Patrouillenkämpfen. Erst am 1. Juli hat der große Angriff, auf den wir und die Entente lange gewartet haben, nördlich der Somme begonnen. An verschiedenen anderen Stellen der englischen Front sind vorher im Mai und Juni wir die Angreifer gewesen.

Im Mai gelang es uns im Artois, kleinere Abschnitte der englischen Stellungen in unsere Hand zu bekommen. Im Ypernbogen wurde am 2. Juni die Doppelhöhe 60 südöstlich Ypern mit anschließenden Gräben und am 6. Juni die Stellungen bei Hooge, zusammen 3 Kilometer Frontbreite, erstürmt. Ein Teil der neuerkämpften Stellungen ging allerdings am 13. Juni wieder verloren, während alle späteren, teilweise durch Gasverwendung unterstützten Angriffe abgewiesen werden konnten.

VI.

Versuchen wir den rückschauenden Überblick über das Fortschreiten des Landkrieges in den Monaten Mai und Juni zusammenzufassen, so ergibt sich:

Vier große Handlungen sind im Gange. Der deutsche Vorstoß bei Verdun schreitet langsam, doch unerbittlich, Frankreichs Heere zermürbend, mit steigendem Erfolg vorwärts. Österreichs Angriff in Südtirol hat nach stürmischem Anfangsgelingen eine Hemmung erfahren durch die Gesamtkriegslage. Die russische Offensive hat zwar ebenfalls mit namhaften Siegen eingesetzt, ist aber dann zum Stehen und hier und dort bereits zu rückläufiger Entwicklung gebracht worden.

Die vierte große Angriffswelle, deren Aufbranden sich seit einiger Zeit immer deutlicher angekündigt hatte, braust nun heran — und wieder einmal erhoffen unsere Feinde den entscheidenden Umschwung des Kriegsglücks. Englands lange gesparte Heeresmacht tritt auf den Plan.

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. Juli. Fortsetzung der Kämpfe an der Somme, die für uns nicht ungünstig verlaufen. — Die Heeresgruppe Hindenburg weist russische Angriffe zurück. — Der nach Czartorysk vorspringende Winkel der Front Linsingens wird aufgegeben, eine kürzere Verteidigungslinie wird gewählt.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht und Korrespondenz-Meldungen.]

Admiral Jellicoe berichtet . . .

Amsterdam, 7. Juli.

Der so oft schon angekündigte und immer wieder verschobene Bericht des englischen Admirals Jellicoe über die Seeschlacht am Skagerrak ist nun endlich erschienen. Er ist ganz so, wie man erwarten durfte. Nach Jellicoe haben die Engländer die deutsche Hochseeflotte zum Kampf gezwungen, ihr die stärksten Verluste beigebracht und sie in ihre Häfen zurückgejagt. — In der Verlegenheit greift man in England ja stets zur Verlogenheit.

Warum Grey zum Lord ernannt wurde.

Bern, 7. Juli.

Amtlich wird aus London gemeldet, daß nicht allein die Ernennung Lloyd Georges zum Kriegsminister und Lord Derbys zum Unterstaatssekretär des Krieges vollzogen wurde, sondern daß Sir Edward Grey in den Peerstand erhoben, d. h. also zum Lord ernannt wurde.

Zugleich mit dieser amtlichen Verlautbarung trifft eine halbamtliche Erklärung ein, daß „Sir Edward Grey, um den bestehenden gesetzlichen Normen über die Verteilung von Staatssekretären auf das Unterhaus und Oberhaus gerecht zu werden, zum Peer ernannt werden soll". — Glaubt die englische Regierung die Beförderung Greys entschuldigen zu müssen? Fast scheint es so.

Ostasien für Japan und Rußland.

Petersburg, 7. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt, daß hier ein politisches Abkommen zwischen Rußland und Japan unterzeichnet worden ist. Der erste Punkt des Abkommens stellt die gegenseitige Verpflichtung auf, kein politisches Abkommen zu schließen und keine Verbindung einzugehen, die sich gegen den anderen vertragschließenden Teil richten. Der zweite Punkt besagt, daß bei Bedrohung des Gebietes oder der besonderen Interessen des einen vertragschließenden Teils in Ostasien, die der andere Teil anerkannt hat, Rußland und Japan sich über die nötigen Maßregeln zur Unterstützung und Hilfeleistung verständigen werden.

Der Druck auf Rumänien.

Bukarest, 7. Juli.

Wie verlautet hat der Vierverband die rumänische Regierung davon verständigt, daß sie einen Verkauf der neuen Ernte an die Zentralmächte als eine feindselige Haltung gegen den Vierverband betrachten werde. — Man scheint Rumänien nach derselben Methode behandeln zu wollen wie Griechenland. Aber auch Gewaltmittel schlagen manchmal fehl!

Frankreichs Sorge um die Volkszukunft.

Stockholm, 7. Juli.

Das „Svenska Dagblad" schreibt: Klar ist, daß die Kräfte der Franzosen bedeutend mehr mitgenommen sind, als die der Deutschen. Sie haben mehr Gefangene verloren und ihr zu Anfang des Krieges mangelhaftes Sanitätswesen hat eine geringere Zahl von Verwundeten wiederhergestellt als die Krankenpflege des deutschen Heeres, die nahezu Wunderwerke zum Schutz und zur Heilung des Volkes vollbracht hat. Die französische Rasse ist schweren Prüfungen in diesem tödlichen Kampf ausgesetzt, der die

---

Rheingold.

Roman von C. Dressel.

13] (Nachdruck verboten.)

„So ist's am besten, den Dreckhaufen abzuwerfen," ergänzte zornig der Mann. „Und 's fand sich wahrhaftig einer, der'n nahm. Für'n Lumpengeld, versteht sich. Drum quetsch' ich eben noch raus, was 's Gärtle hergeben will. Die paar Körb' Erdäpfel machen wohl 's Fahrgeld nach Amerika voll. Gerad' 'nen Rock auf'm Leib, aber darin 'ne leere Tasch, so geht's fort. Tja, Fräul'n Traut, en schmählich Elend ist's worden mit uns kleine Winzerleut."

Traute hatte feuchte Augen bekommen. „Mein Herrgöttle, auswandern — die Heimat lassen — unsern Rhein. Herr Veit, hätten Sie's doch Vater zuvor recht vorgestellt. Er hält treue Nachbarschaft, Sie wissen es, so bald fragt keiner vergebens bei ihm an."

„Das schon. Manch einem griff er unter die Arm' in der bösen Zeit, wollt' er aber allen helfen, müßt' er ein Nabob oder die Regierung selber sein. Und mit der steht er ebenso schlecht, wie es übel zugeht in seinem großen Eigenen. Wenn Joseph Weyland trotzdem noch den Kopf hochhalten kann, so ist's, weil er immerhin festen Boden unter sich fühlt. En Fundament, Fräul'n Traut, an dem schon die Voreltern solide bauten, schüttert nit so bald. Unsere Lebenswurzeln aber liegen morsch und nackt in Schutt und Moder; denn schnell zu zerstören war das bißchen Eigen. Da müssen wir sie eingraben, wo's Erdreich gedeihlicher ist. Gott helf' uns."

„Hat Vater 's Gütle an sich gebracht?" fragte Traute leis. Der Winzer schüttelte ernst den Kopf. „Dargeboten hab' ich's ihm, er war am End' der nächste dazu. Konnt's nit nehmen. Gerad' halten, was er hat, doch nit jetzt vergrößern. Winzermisere. — Auch ihn verschont's nit. Und wer mag denn seinen Kindern Oedland ins Erbe setzen. Mag's ihm nit mal verargen. Doch einen andern Käufer fand er mir. Das muß ich ihm danken. Wär' mein arm's Ländle leicht gar nit los worden."

„Wer — wer?" Sie fragte es mit atemlosem Interesse. „Einer, der mal en Taler auf die Straß' werfen kann und doch kein Narr ist. Denn er darf's abwarten, ob das scheinbar verlorene Geld nit später mal mit Zinsen heimkommt."

„Ha, der Vinzenz Schöttle," lachte da hohnvoll die Frau. Einer von den Schlauen ist's. Und hat's Geld zu lieb, um nur einen Heller wegzuwerfen. Der weiß halt, was er tut."

„Mag sein. Und gedrückt hat er den Preis. Konjunktur nutzen, nennen's ja wohl. Aber was willst, jedweder hebt auf, was auf der Gassen liegt. 'S kostbar Weinland ist schier Dreck worden. Wo's Ar vor acht, zehn Jahren noch an die hundert Mark kostete, geht's jetzt kaum für'n Zehner fort oder auch gar nit. Nit geschenkt mögen's die Leut' oft, 's bringt eben nix ein, deckt nit mal den Betriebsaufwand. Fräul'n, 's war noch en Glück im Unglück, daß es der Schöttle überhaupt nahm."

„Wohl, wohl," seufzte sie schwer. Ihre vergrämten Augen strichen über den verschlammten Garten, der wie eine kahle Oede das vernachlässigte Häuschen umgab. Mit den schon gardinenlosen Fenstern stand es freudlos, unwohnlich da. Und war dereinst ein traulich Heim gewesen, das sie vor Jahren als junge Ehefrau in fröhlicher Zuversichtlichkeit bezogen. Wie hatte sie hier neben dem starken, arbeitswilligen Mann freudig, unermüdlich geschafft, ihm gesunde Kinder geboren und gemeint, dem wachsenden Familienglück dauerndes Gedeihen erarbeiten zu können. Aber unerhörte Mißjahre kamen und nahmen kein Ende. Schrecken traten auf, die alle sauren Mühen nutzlos, den Segen des Weinbaues zunichte machten und manchen fleißigen Winzer an den Bettelstab brachten.

So ging es auch mit ihnen bergab, tiefer und tiefer. Das liebe, schöne Heim, in dem ein sonniges Glück gewohnt, wurde die Stätte mutloser Verzagtheit. Friede und Wohlfahrt flohen, jede Hoffnung auf bessere Tage erlosch, und nur die Not trat wuchtig durch weit offene Türen in leere Räume. Und nun war's so weit, daß sie, die redlichen, emsigen Arbeiter, gleich heimatlosen Landstreichern ihr kärglich Brot auf fremden, fernen Wegen suchen sollten.

Und da sank die Frau in die Knie, beugte sich über die unfruchtbare Heimaterde und brach in ein leises, verzweifeltes Weinen aus. Wie im Zorn entriß sie darauf der dürftigen Scholle die letzte knappe Gabe. Und neigte sich tiefer, als wollten ihre weinenden Augen die Glückliche nicht sehen, die noch mit jungen, starken Füßen auf sicherem Boden stand und in eine Zukunft sah, die gewiß voller Sonne war. Mochte es draußen fluten und drohen, noch blinkte hell das Rheingold in ihrem Vaterhaus.

Und dann schämte sie sich der neidvollen Regung, denn nun sprang der jungen, kraftvollen Weylandtochter ein goldener Schein auch aus den warmen Augen ein Leuchten heißen Erbarmens, indem sie dem finsteren Mann erschüttert beide Hände entgegenstreckte, als wolle sie ihn zurückhalten von dem unseligen Vorhaben. „Daß Sie fortwollen — fortmüssen, Herr Veit, wie leid ist mir das. Geht es denn wirklich nit anders?"

Er ließ ihre Hände fallen nach kurzem, krampfhaftem Druck. „Mei gut's Dirnle, da gibt's noch mehr Leut' zu beklagen. Manch einer hat sein Stück Ländle fortworfen, und der Schöttle hat's leicht aufgesammelt."

„Ja, ist er denn nicht an der Hardt ansässig?"

„Da kommst bald her. Nit mehr als en Katzensprung für Mosjö Schöttles Automobil." Er lachte bitter. „Wir sehen den Herrn Großgutsbesitzer traun öfter hier, denn seine Leut' ihn daheim. Wissen's denn nit, Fräul'n Traut? Er ist Intimus worden von unserm Joseph Weyland."

Sie schüttelte heftig den Kopf. „War doch lang fort, und früher sah ich Herrn Schöttle höchstens mal im Herbst, wenn er auf seiner Fahrt nach Oppenheim und Mainz bei Vater vorsprach."

„Dafür steckt er jetzt die Füß' fast alle Tag' unter seinen Tisch. Sie werden's bald gewahr werden, Vater tut nix, ohne daß sein Freund das Ja und Amen hierzu spricht. Nit immer gut ist er beraten. Schöttle ist einer der hartmäuligsten Winzer an der Hardt. Er schürt auch hier."

(Fortsetzung folgt.)

Einsetzung aller männlichen Kräfte vom Knabenalter bis zum Alter von 50 Jahren verlangt. Schon vor dem Kriege stand es schlimm um die Volksvermehrung Frankreichs. Die Geburtenfrage scheint daher in Frankreich größere Sorgen als irgendwo sonst zu erwecken. Es wurde bereits vermutet, daß eine der Fragen, die kürzlich eine Tagung der französischen Kammer hinter geschlossenen Türen veranlaßte, die des beunruhigenden Kindermangels war. — Und doch opfert der verblendete Sinn der französischen Machthaber täglich neue Hekatomben von Landessöhnen zum größeren Ruhme und Profit Englands.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ In einem ausführlichen Artikel äußert sich der **Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki über die Ausfuhrverbote im Reiche**, deren Beseitigung von den verschiedensten Seiten eindringlich verlangt wird. Das Kriegsernährungsamt denkt keineswegs daran, diese Schranken für die Kriegsdauer weiter bestehen zu lassen. Sie plötzlich wegzudiskutieren, würde aber eine Verwirrung und Unordnung zur Folge haben, die niemand verantworten könnte.

Vorarbeiten zur Besserung haben sofort eingesetzt. Ausfuhrverbote entstanden in den einzelnen Bezirken, als die Höchstpreise das Friedenssystem der Handelsfreiheit zerrissen. Der Handel suchte nun den Markt mit den günstigsten Höchstpreisen. In den einzelnen Bezirken suchte man nun durch Ausfuhrverbote sich genügende Waren zu erträglichen Preisen zu sichern. Doch darf man nun nicht etwa glauben, daß eine Beseitigung der Höchstpreise angezeigt wäre. Das System muß durchgeführt, Halbheiten müssen vermieden werden. Bei Brotgetreide und Mehl hat sich ja auch die Durchführbarkeit in bester Weise gezeigt. Ausfuhrschranken nun, wie sie Bezirke und Bundesstaaten, z. B. Bayern, aufgerichtet haben, lassen sich ohne allgemeine Unordnung erst dann beseitigen — und ihre Beseitigung muß das Ziel sein — wenn vorher durch Ordnung der Lieferung, des Verbrauches und der Preise, etwa nach dem Vorbilde unserer Getreideversorgung, für das ganze Reichsgebiet die nötigen Vorkehrungen getroffen sind. Für die Kartoffel-, Fleisch-, Milch- und Fettversorgung sind die Vorarbeiten hierzu vom Kriegsernährungsamt nahezu beendet. Für Zucker und gewisse andere Gegenstände ist eine ähnliche Regelung im Werke, bei mancher anderen Ware ist sie nicht möglich. Bei ihnen muß ein richtig abgestuftes System der Höchstpreise platzgreifen. Auch in dieser Hinsicht sind Vorarbeiten schon weit gediehen.

Wer Laubheu sammelt und verfüttert, erfüllt eine vaterländische Pflicht!

Großbritannien.

× Über **den irischen Ausgleich** wird folgendes von englischen Blättern mitgeteilt: Das irische Unterhaus wird gebildet werden, indem die 78 Abgeordneten, die jetzt Irland, mit Ausnahme der sechs ausgeschlossenen Grafschaften von Ulster, in Westminster vertreten, ins irische Parlament übertreten. Von diesen Abgeordneten sind 78 Nationalisten oder unabhängige Nationalisten. Die 78 irischen Abgeordneten werden ihre Sitze in Westminster behalten. Eine beträchtlich starke Vertretung von Unionisten im Westen und Süden von Irland wird durch Ernennungen in den Senat erreicht werden. Im Anfang sollen Unterhaus und Senat gemeinsam beraten. Dieser zeitweilige Ausgleich soll für die Dauer des Krieges und für ein Jahr nach dem Friedensschluß gelten.

Rußland.

× Die **Fahrt der Dumamitglieder zu den Verbündeten ist nunmehr beendet.** Es scheint, als ob sie an den Fronten nicht die besten Eindrücke empfangen hätten. Aus Stockholm zurückgekehrte Personen berichten, daß gewisse russische Abgeordnete während ihres Aufenthaltes sich in wenig zuversichtlicher Weise über ihre Eindrücke geäußert hätten. Sie hoben besonders hervor, daß sie während ihres Aufenthaltes in den Hauptstädten des Vierverbandes nur mit der offiziellen Welt in Berührung kommen konnten, und daß sie absichtlich von den übrigen Kreisen ferngehalten wurden.

Amerika.

× Die **Pariser Wirtschaftskonferenz** hat in den Vereinigten Staaten ernste Besorgnisse wachgerufen. Der Vorsitzende des Senatsausschusses für die auswärtigen Beziehungen, Senator Stone, brachte eine Entschließung ein, in der Präsident Wilson aufgefordert wird, den Senat von dem genauen Charakter des Handelsabkommens zu unterrichten, das jetzt von den Verbündeten Frankreichs im europäischen Kriege zum Abschluß gebracht worden sei mit dem erklärten Zweck, einen Boykott über ihre Feinde während und nach dem Kriege zu verhängen. Die Entschließung fordert den Präsidenten auf, festzustellen, inwieweit die neutralen Staaten und insbesondere die Vereinigten Staaten durch einen solchen Vertrag berührt werden würden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Juli. Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 6. Juli verbietet die Beförderung von Gütern zwischen Häfen des Auslandes durch deutsche Kauffahrteischiffe. Schiffe, die bereits mit dem Laden begonnen haben, dürfen ihre Reise vollenden.

Berlin, 7. Juli. In dem Kriegsverratsprozeß wider den Abgeordneten Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht haben sowohl der Gerichtsherr als auch der Angeklagte Berufung eingelegt. Die Verhandlung in zweiter Instanz wird voraussichtlich Anfang August vor dem Oberkriegsgericht stattfinden.

Lodz, 7. Juli. Wie die „Lodzer Zeitung" von amtlicher Stelle erfährt, hat der Polizeipräsident von Lodz, von Oppen, eine Berufung nach Berlin als Stellvertreter des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes erhalten und wird sich bereits in den nächsten Tagen zur Übernahme seines neuen Amtes nach Berlin begeben.

Bern, 7. Juli. Dem „Temps" zufolge wurden die griechischen Offiziere in Saloniki, die einen Schriftleiter züchtigten, nicht den französischen Behörden ausgeliefert, sondern letztere drangen in das Gefängnis ein, in dem die Offiziere sich befanden und verhafteten sie dort.

Washington, 7. Juli. Der amerikanisch-mexikanische Konflikt nimmt den erwarteten Verlauf. Nach Carranzas letzter Note ist man hier von der Möglichkeit eines friedlichen Vergleichs überzeugt.

Versammlung des Zentral-Komitees der Katholiken Deutschlands.

£ **Frankfurt** (Main), 5. Juli. Der Reichsausschuß der Schulorganisation der Katholiken Deutschlands hielt gestern hier im Kompostellhof eine Sitzung ab. zu der Vertreter aus mehreren Bundesstaaten erschienen waren. Nach der Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts wurden Beschlüsse über die Gestaltung der Arbeit in den nächsten Monaten gefaßt. Bezüglich der Einheitsschule wurden folgende Leitsätze einmütig angenommen:

Die Volksschule ist als die Grundlage für die Bildung und Erziehung des gesamten Volkes anzusehen. Sie muß deshalb:

1. in ihrer konfessionellen Gestaltung aufrecht erhalten bleiben;
2. noch mehr als bisher zur Herzenssache des katholischen Volkes gemacht und auf jede Weise unterstützt und gefördert.

Bei der Aufnahme in die höheren Lehranstalten ist jede Bevorzugung der die Vorschulen besuchenden Schüler auszuschließen.

Für die Kinder der minderbemittelten Bevölkerung muß die Möglichkeit, sich höhere Bildung zu verschaffen, erweitert werden; alle Mittel können dienen: Bereitstellung möglichst reicher finanzieller öffentlicher Mittel, Wegfall oder Ermäßigung des Schulgeldes u. dgl.

Der Begriff der Einheitsschule im Sinne der Sozialdemokratie und des Deutschen Lehrervereins wird abgelehnt, schon weil er zu unklar und vielgestaltig ist.

Ebenso werden abgewiesen die damit in Verbindung stehenden Forderungen auf Simultanisierung, Verstaatlichung und Verweltlichung der Volksschule, auf Gemeinschaftserziehung der Geschlechter, auf reichsgesetzliche Regelung des Schulwesens.

Die Unterrichtsfreiheit muß gewahrt bleiben, insbesondere das Recht auf Errichtung von Privatschulen. Das Recht, über die Erziehung der Kinder und die Art des Unterrichts zu entscheiden, steht in erster Linie den Eltern zu. Dem entspricht die Pflicht christlicher Eltern, ihren Kindern eine christliche Erziehung angedeihen zu lassen.

Auch die übrigen Schulen, insbesondere die Fortbildungsschulen müssen mehr als bisher zu Erziehungsschulen gestaltet werden. Namentlich muß die religiöse Unterweisung und die Pflege des religiösen Lebens zu ihrem vollen Rechte gelangen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

✶ **Die kommende Haferernte.** Der Bundesrat hat für die Bewirtschaftung der Haferernte aus dem Jahre 1916 ergänzende Bestimmungen zu der Verordnung vom 28. Juni 1915 erlassen, die mit gewissen Abänderungen auch für die neue Ernte in Geltung bleiben soll. So schwierig in Anbetracht der außerordentlich knappen Haferernte des Vorjahres sowohl die Versorgung des Heeres, wie die Futterversorgung der Pferde und des sonstigen Viehs der Zivilbevölkerung auch gewesen ist, so hatte sich doch die vorjährige Haferverordnung im allgemeinen bewährt. Die Bestimmungen über die beschlagnahmten Hafermengen, über die Berechtigung und Verpflichtung der Besitzer zur Erhaltung der Vorräte, insbesondere zum Ausdreschen, haben lediglich eine etwas veränderte Fassung erhalten. Die Veräußerung und der Erwerb von Hafer zu Saatzwecken ist vorläufig ganz untersagt, dem Reichskanzler ist aber die Befugnis eingeräumt, später Bestimmungen über den Verkehr mit Hafer zu Saatzwecken zu erlassen.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 8. Juli.

Merkblatt für den 9. und 10. Juli.

Sonnenaufgang	4^{50} (4^{50})	Mondaufgang	3^{09} (4^{44}) N.
Sonnenuntergang	9^{19} (9^{19})	Monduntergang	12^{09} (12^{36}) N.

Vom Weltkrieg 1915.

9. u. 10. 7. Erfolge im Priesterwald. Ruhe im Osten. — Die deutsche Streitmacht in Deutsch-Südwestafrika muß sich General Botha ergeben.

Ausgabe von Fleischkarten.

In der nächsten Woche erfolgt die Ausgabe der Fleischkarten. Die Kartenempfänger müssen genau darüber orientiert sein, wieviel Personen sich in der Familie befinden. Die **Brotkartenhüllen** sind mitzubringen.

Am Montag, den 10. d. M., erfolgt die Ausgabe für die Anwohner folgender Straßen und zwar:

Im Dienstzimmer des I. Polizei-Bezirks, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 16:

Vormittags: Badengasse, Benhauserstraße bis Bahnübergang, Dörenerweg bis Bahnübergang, Driburgerstraße bis Bahnübergang, Giersmauer, Giersstraße, Gierswall, An den Kapuzinern, Luise-Henselstraße, Overbergstraße, Penzlingerstraße, Am Stadelhof, Theresienstraße, Uhlenstraße.

Nachmittags: Agathastraße, Andreasstraße, Am Busdorf, Busdorfmauer, Busdorfwall, Laurentiusgasse, Hilligenbusch, Josefstraße, Kasselerstraße, Gesellenhausgasse, Auf der Schulbrede, Warburgerstraße bis Ende, Eckstraße, Franziskanergasse, Franziskanermauer, Geroldstraße, Leostraße von Kilianstraße bis Ende, Liliengasse, Rosenstraße, Wilhelmstraße.

Im Dienstzimmer des II. Polizei-Bezirks, Krumme Grube Nr. 2, Zimmer Nr. 5:

Vormittags: Bleichstraße, Ferdinandstraße bis Imadstraße, Fürstenbergstraße bis Imadstraße, Imadstraße, Rembertstraße, Riemekestraße bis Moltkestraße, Salentinstraße, Schulstraße, Personstraße.

Nachmittags: Klemens-Auguststraße, Fürstenbergstraße von Nr. 29 bis 45, Franz-Egonstraße, Ferdinandstraße von Nr. 29 bis 78, Fürstenweg bis zur Pader, Ledeburstraße, Martinsplatz, Martinstraße, Neuhäuserstraße bis Moltkestraße einschl. Nr. 61—70, Neumontstraße, Sporkstraße, Theodorstraße.

Im Dienstzimmer des V. Polizei-Bezirks, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 19:

Vor- und Nachmittags: Abtsbrede, Almeweg, Bahnhofstraße von Nr. 37 bezw. 72 ab, Elsenerstraße, Frankfurterweg, Göbenstraße von Riemekestraße Nr. 41 ab, Glashüttenstraße von Nr. 233 ab, Grüner Weg, Haxtergrund, Haxterhöhe, Kapellenstraße, Klöcknerstraße, Moltkestraße, Neuhäuserstraße von Nr. 63 bezw. 72 ab, Pohlweg, Pontanusstraße, Riemekestraße von Moltkestraße Nr. 57 ab und Roonstraße.

✻ **Apothekendienst.** Am Sonntag, den 9. d. M., ist die Adler-Apotheke geöffnet. Von Montag, den 10. bis Samstag, den 15. d. M., steht die Löwen-Apotheke dem arzneibedürftigen Publikum nachts auf Nachtglocke zur Verfügung.

— **Die Fleischkarte** wird in einigen Tagen nun auch im Kreise Paderborn in das bereits stattliche Bukett der Lebensmittelkarten aufzunehmen sein. Daß auch die überwiegend landwirtschaftlichen Kreise auf die Dauer an der Fleischkarte nicht vorbeigehen konnten, war klar. Die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die Versorgung unserer Heere und nicht zuletzt der begründete Ruf nach ausgleichender Verteilung zwischen Land, Stadt und Großstadt, machten die Fleischkarte zu einer unabweisbaren Notwendigkeit. Man wird aus allen diesen Gründen daher auch in Stadt und Land Paderborn die Fleischkarte als ein „notwendiges Uebel" und ohne besonderes Erstaunen aufnehmen. Erstaunt und überrascht ist man nur über die zugeteilte Menge von 125 Gramm pro Kopf und Woche, zumal noch in Betracht zu ziehen ist, daß man dabei ⅛ Knochen mit in Kauf nehmen muß, 100 Gramm Fleisch ist, das wird niemand wiederlegen können, für einen erwachsenen Menschen und Arbeiter eine äußerst magere Ration. Wenn Dresden jetzt 500 Gramm, Frankfurt 375 Gramm als Großstädte als Wochenmenge festsetzen konnten, dann sollte man doch annehmen können, daß in einem viehreichen Kreise doch etwas mehr gut möglich gewesen wäre. Es würde sich daher wohl empfehlen, die Fleischfrage recht bald eine Nachprüfung zu unterziehen, die hoffentlich ein etwas größeres Quantum ergeben wird.

" Den **Frühkartoffelnwucherer** hat die Polizei auf dem heutigen Wochenmarkt in erfreulicher Weise das Handwerk gelegt. Die ziemlich erheblichen Zufuhren mußten zu dem festgesetzten Höchstpreise von 10 Pfg. abgegeben werden. Den Produzenten bleibt auch bei diesem Preis ein anständiger Verdienst, zumal ganz besonders bezüglich der Kartoffelversorgung zu annehmbaren Preisen das Wort: Alle für einen und umgekehrt gelten muß. Eine Händlerin, die sich zu dieser Selbstverständlichkeit nicht bekennen wollte und 18 Pfg. verlangte wurde zur Bestrafung vorgemerkt. Sehr stark war das Angebott in frischen Gemüsen und Obst. Hierbei hielten sich die Preise durchweg auf der bekannten Höhe.

! **Schafmarkt** findet hier am nächsten Freitag statt.

* **Aus Jägerkreisen.** Jäger und Konsumenten haben erwartet, daß der Abschuß von Hirschen zeitiger als am 1. August in dieser fleischarmen Zeit gestattet wäre. Von waidmännischen Standpunkt kann nichts dagegen in der heutigen Zeit gehegt werden. Denn es ist noch nicht lange her, daß der Hirsch schon am 1. Juli gestreckt werden durfte. Hoffentlich läßt der Bezirksausschuß baldigst den Abschuß frei In Jägerkreisen herrscht die Meinung, daß die Mindener Regierung fast immer die letzte ist, mit ihren jagdlichen Veröffentlichungen. Mancher Jäger, welcher sich seine Reise oder seinen Urlaub nach dem Beginne der Jagdzeit legen möchte, wird dadurch empfindlich belästigt. — Den Abschuß von Rehwild sollte da, wo Wildschaden entsteht, von den Aemtern und der Regierung wie es z. B. im Kreise Büren geschieht, nicht so erschwert werden. Es handelt sich da um Geltricken und Schmalrehe; diese sind jetzt kenntlich, während im Spätherbste und Winter dieser Abschuß swieriger ist. Die Hauptsache ist, daß, daß durch einen erleichterten und früher gelegten Abschusse Fleisch zur Verfügung gestellt wird.

— **Die Reisebrothefte für Preußen** sind bereits den Kommunalverbänden zur Verteilung zugegangen. Es sind kleine Heftchen, etwa in der Größe eines Straßenbahnfahrscheines, die sich bequem in der Westen- oder Geldtasche unterbringen lassen.

— **Die Gerichtsferien** dauern vom 15. Juli bis 15. September.

□ **Der Höhepunkt.** Die Neutralen erblicken in den allgemeinen Stürmen gegen die deutschen Fronten den Höhepunkt der militärischen Anstrengungen dieses Krieges. Sollte er eingetreten sein, so träfe er zusammen mit dem Höhepunkt der Lage in wirtschaftlicher Hinsicht. Diese Lage ist in allen kriegführenden Ländern sehr schwierig. Nicht nur bei uns, wie manche Leute immer noch anzunehmen scheinen, herrscht Lebensmittelmangel, das hat u. a. auch Dr. Heim in der achten Kriegstagung des Christlichen Bauernvereins ausdrücklich hervorgehoben. Frankreich ist trotz der nur wenig gestörten Zufuhren aus seinen reichen nordafrikanischen Kolonien übel genug daran, England verzeichnet Lebensmittelpreise, daß den an Wohlleben gewöhnten Briten die Haare zu Berge stehen, und Rußland, ehemals eines der reichsten Fleischländer der Erde, könnte, wenn morgen Frieden wäre, auch nicht ein Schwein ausführen. Man muß es unseren Feinden lassen: auch sie wissen, was Knappheit und Not in der Speisekammer bedeuten. Die letzten Wochen des alten Erntejahres sind naturgemäß die schlimmsten, besonders unter gegenwärtigen Verhältnissen. Aber es geht, wir haben gelernt, uns einzuschränken. Wir haben vor allen Dingen einsehen gelernt, daß vor dem Kriege ein allzu großer und übertriebener Wert auf den täglichen Küchenzettel gelegt, wurde. Man spricht heute von jener Zeit üppiger Fülle schon wie von Zeiten, die etwas Ungewöhnliches darstellten, — ein Zeichen, daß man die luxuriöse Lebenshaltung der Zeit vor dem Kriege als das Anormale empfindet. Und seien wir ehrlich: gehungert hat noch keiner in den bisherigen Monaten der Lebensmittelkarten. Man hat eingesehen, daß man auch von Marmeladenstullen und Kartoffeln, in spärlichem Fett gebraten, satt werden kann. Wer dabei die Frage, ob's auch schmeckt, aufwirft, hat noch nicht begriffen, daß dieser Krieg um Völkerexistenzen geführt wird. Die Zeiten, in denen Kriege lediglich von Soldaten geführt wurden, sind endgültig dahin. Und, Hand aufs Herz, würden solche Zeiten, da draußen darbende Soldaten standen, während daheim alles in uneingeschränktem Wohlleben sich's gut sein ließ, unserem gesteigerten moralischen Empfinden noch entsprechen? Bestimmt nicht. Von dieser Erkenntnis aber zum Mut, Not und Entbehrung willig auf sich nehmen zu wollen, ist nur ein Schritt. Dieser Schritt aber ist auch der Schritt zum Siege.

Von Nah und Fern.

Dortmund, 8. Juli. Das mit dem morigen Tage in Soene gehende Juli-Meeting des Dortmunder Renn-Vereins verspricht einen vollen Erfolg. Neben einem Flach-Rennen verzeichnet die Karte des Sonntags am 9. Juli 6 gutdotirte Hindernis-Rennen, die beim Nennungsschluß — 153 Unterschriften — ganz vorzüglich abgeschnitten haben und deren Besetzung sowohl quantiitativ wie qualitativ durchweg eine recht gute ist. Als Hauptereiguis im Programm muß man das mit 5000 M dotirte Tremonia-Ausgleichs-Rennen bezeichnen. Hier werden gute von Berlin entsandte Steepler mit in Konkurrenz treten. Auch die übrigen Rennen des Tages stehen nicht weit hinter dem Hauptereignis zurück.

Dortmund, 9. Juli. Der 28 Jahre alte Aushelfer Julius Kalinowski aus Wanne ist nach Unterschlagung von Postkassengeldern in Höhe von 2150 M. seit dem 1. Juli flüchtig. Auf die Ergreifung des Flüchtling und die Wiederherbeischaffung des Geldes hat die Oberpostdirektion in Dortmund eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Köln, 9 Juli. Durch Verordnung sind alle im Stadtkreis Köln angebauten Frühkartoffeln für die Stadt Köln beschlagnahmt.

Hildesheim, 9. Juli. Eine jugendliche Einbrecherbande, drei Burschen im Alter von 13 und 14 Jahren, konnte hier dingfest gemacht werden. Die Burschen stahlen seit Monaten aus Kellerräumen Eingemachtes, Eier, Wurst und Fleisch. Bis jetzt konnten ihnen über 20 derartige Diebstähle nachgewiesen werden.

Letzte Nachrichten.

Eine neue Phase der Sommeschlacht.

TU. **Haag,** 8. Juli. Aus London wird gemeldet: Es ist eine neue Phase in der Schlacht an der Somme eingetreten. Die Infanterie ist nahezu vollständig zur Ruhe gekommen, aber man ist deshalb nicht weniger tätig. Vielmehr wird sowohl an der englischen und französischen, wie an der deutschen Front mit Aufbietung aller Kräfte gearbeitet, um Laufgräben und Befestigungen anzulegen. Die französischen Truppen sind jetzt auch auf das nördlich der Somme gelegene Gebiet gebracht worden, offenbar um dem rechten Flügel der Engländer eine Unterstützung zukommen zu lassen.

Unsere Linie an der Westfront steht fest.

bb. **Berlin,** 8. Juli. Der Kriegsberichterstatter der Dtsch. Tagesztg., Scheuermann, meldet unterm 7. Juli: Mit unverminderter und vielleicht stellenweise sogar gesteigerter Heftigkeit haben die Verbündeten am gestrigen Schlachttage ihre Angriffe in dem Offensivabschnitt an der Somme fortgesetzt, aber sie konnten an keiner Stelle der über 30 Kilometer langen Kampflinie vorwärts kommen. Nördlich des Ancre-Baches haben sich die Engländer immer noch nicht zu neuem Vorgehen aufraffen können, was nach dem Aderlaß, den sie erlitten haben, leicht erklärlich ist. Die Franzosen wurden aus der vorgestern von ihnen besetzten Stellung bei Hem etwas zurückgedrängt; ihre neuen, in Richtung auf Peronne angesetzten Angriffe wurden restlos abgewiesen. Es ist also dem Feinde nirgends gelungen, an die von uns zur Aufnahme seiner Offensive gewählte Linie heranzukommen.

Schwere russische Niederlage.

TU. **Bukarest,** 8. Juli. In den Kämpfen bei Kirli Baba erlitten die Russen eine große Niederlage; sie verloren mehr als 10 000 Mann. Tausende von russischen Leichen liegen unbeerdigt auf dem Schlachtfelde. Ein Teil der Verwundeten wurde auf 120 Last-Automobilen und 800 Transportwagen nach Radautz gebracht. Sämtliche Spitäler der Bukowina sind mit Verwundeten überfüllt. Der pestilenzartige Leichengeruch dringt bis Radautz. Wie verlautet, wird die ganze Bukowinagrenze nach Rumänien abgesperrt.

Russische Meldung über die türkischen Erfolge im Kaukasus.

TU. **London,** 8. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Auf dem Kriegsschauplatze im Kaukasus unternahmen die Türken eine sehr kräftige Offensive, namentlich auf den beiden Flanken. Sie haben bedeutende Verstärkungen aus Europa anrücken lassen und es gelang ihnen, die vorgeschobenen russischen Truppen mehr als 30 Meilen in der Richtung von Kermanschah zurückzudrängen, wo die Russen neue Stellungen auf der Hochfläche eingenommen haben. Die Türken sind auch damit beschäftigt, General Lanhoffs Armee aus dem Gelände von Trapezunt zu vertreiben.

Nikolai, der russische Nothelfer.

bb. **Berlin,** 8. Juli. Dem Lok.-Anz. zufolge finden sich in russischen Blättern Andeutungen, als ob Großfürst Nikolai Nikolajewitsch Höchstkommandierender werden soll.

Ein englischer Kreuzer gesunken.

TU. **Amsterdam, 8. Juli. Der holländische Fischerdampfer „Tory M. 164" hat auf 55,50 Grad nördlicher Breite und 6,10 Grad östlicher Länge in der Nordsee im Netze Teile der drahtlosen Telegraphieeinrichtung und eine Flagge des englischen Kreuzers „Carysford" aufgefischt, dessen Verlust bisher unbekannt war. Der englische Kreuzer „Carysford", der 3800 Tonnen Wasserverdrängung hatte, stammte aus dem Jahre 1913.**

Versenkt.

wtb. **London,** 8. Juli. Lloyds meldet aus Sunderland: Das englische Schiff „Heron" (885 Brutto-Registertonnen) ist durch ein U-Boot versenkt worden.

Vor neuen Entscheidungen in Rumänien?

f. **Frankfurt** a. M., 8. Juli. Der F. Z. wird aus Budapest berichtet: Nach einer Meldung des russenfreundlichen rumänischen Blattes Universul steht Rumänien vor entscheidenden Entschließungen. Nach der Dimineata werden demnächst wesentliche Verschiebungen im rumänischen diplomatischen Korps erfolgen.

Gegen die Venizelisten.

bb. **Berlin,** 8. Juli. Die Kundgebungen der griechischen Offiziere gegen die venizelistischen Kandidaten dauern fort.

Amerika mit Carranzas Vorschlag einverstanden.

wtb. **Washington,** 8. Juli. Die Vereinigten Staaten haben dem Vorschlage Carranzas zugestimmt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern durch unmittelbare Verhandlungen zu beseitigen.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Mitbürger!

Die lange Dauer des Krieges und die großen Anforderungen, die an uns gestellt wurden, haben die Mittel unseres Vereins nahezu erschöpft. Sollen wir unsere Aufgaben auch fernerhin erfüllen, sollen wir den Forderungen, die das gewaltige Ringen an unseren Fronten Tag für Tag neu an uns stellt, gerecht werden, dann müssen neue Mittel beschafft werden. Recht herzlich und dringend bitten wir deshalb

Mitbürger, helft uns!

Helft uns auch fernerhin unsere verwundeten und kranken Krieger pflegen, helft uns die Kriegerfamilien, die Familien derjenigen, die draußen für uns kämpfen, bluten und sterben, vor Not und Drangsal schützen!

Opfer um Opfer, Treue um Treue!

Durch die uns von dem Herrn Oberpräsidenten von Westfalen für den Kreis Paderborn genehmigte **Lotterie** hoffen wir die notwendigsten Mittel zur Fortführung unserer Tätigkeit zu erhalten und bitten unsere Mitbürger recht herzlich und dringend, **durch Ankauf von Losen und Bereitstellung von Gewinnen** helfend und fördernd einzuspringen.

Den Opfersinn der Paderborner Bürgerschaft rufen wir auf den Plan und sind überzeugt, daß unser Ruf auch dieses Mal nicht ungehört verhallen wird.

Paderborn, den 7. Juli 1916.

Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz:

von Laer, Landrat, Vorsitzender. **Nordbeck,** Landgerichtspräsident. **Marfording,** Justizrat. **de Weldige,** Justizrat. **Heising,** Ratsherr.

Die Lotterie-Kommission:

Jos. Schöningh, Vorsitzender. **Bartels,** Domkapitular. **Jos. Cramer. Freifrau von Fürstenberg. Frau Berta Grünebaum. Hachmann,** Amtmann, **Lippspringe. Moritz Katz. Klein,** Generalvikar. **Frau Gerichtsrat Kroenig. Wilh. Kaufmann. Kurtz,** Amtmann, **Neuhaus. Frau Landrat von Laer. Frau Oberbürgermeister Plaßmann. Reine,** Amtssparkassenrendant, **Delbrück. Schäfers,** Geistl. Rat. **Hermann Volkhausen. Jos. Wegener. Wesener,** Amtmann, **Nordborchen. A. Wulff.**

Geschäfts-Bericht

der

Gemeinnützigen Baugesellschaft e. G. m. H., Paderborn.

Bilanz-Konto 1915.

Aktiva. Bilanz pro 31. Dezember 1915. **Passiva.**

	M.	₰		M.	₰
An Immobilien-Konto	258 393	98	Per Geschäftsguthaben der Mitglieder	9 513	36
„ Neubau-Konto, Erwerbshäuser	20 953	76	„ Geschäftsguthaben der ausgeschied.		
„ bare Hinterlegungen f. Straßenbaukosten	9 952	82	Mitglieder	1 242	93
An Wertpapieren	1 906	30	„ Reservefond	4 500	—
„ Bankguthaben	1 019	95	„ Hilfsreservefond	10 000	—
„ Debitoren	8 018	35	„ Dispositionsfond	1 500	—
„ Mietsrückstände	190	50	„ Hypothekenschulden	214 358	43
„ Kassenbestand	463	83	„ Schuldverschreibung.	4 100	—
			„ Abzahlung d. Hausanwärter	27 920	83
			„ Kreditoren	21 059	53
			„ Akzepte	2 700	—
			„ Reingewinn	4 004	41
	300 899	49		300 899	49

Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1914 43 mit 56 Anteilen.
Ausgeschieden pro 1915 — — —
Am 31. Dezember 1915 betrug die Mitgliederzahl 43 mit 56 Anteilen.
Die Gesamthaftsumme beträgt M. 11 200,–

Paderborn, den 1. Juli 1916.

Der Vorstand K. Herrmann A. Hentschke

Der Aufsichtsrat Jos. Schöningh

Zur Aufklärung

Ab 1. August dieses Jahres dürfen **Herren-, Knaben- und Berufskleidung, Unterzeuge usw.** nur gegen **Kleiderkarte** verkauft werden. Bis dahin stelle ich die mir gesetzlich freigegebene Ware preiswert zum Verkauf. — Dies zur gefl. Kenntnisnahme des werten Publikums.

ALEX LESSER

Westernstr. 23 Paderborn Fernruf 466

Bruchleidende

bedürfen kein sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend **kleines,** nach Maß und **ohne** Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens **selbst** verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch **jedem** Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spez.-Vertreter ist am **Donnerstag, 13. Juli,** abends von 7.27–8½, und **Freitag, den 14.,** morgends von 7½–11½ in **Paderborn,** Bahnhofshotel und gleichen Tags mittags von 1–3.15 in **Büren,** Hotel Ackfeld, sowie **Donnerstag, den 13. Juli,** mittags von 1–6 in **Geseke,** Hotel Kersting, mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. **Gummi- und Federbänder,** neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- u. **Muttervorfallbinden,** wie auch **Geradehalter** und **Krampfaderstrümpfe** stehen zur Verfügung. Neben **fachgemäßer** versichere auch gleichzeitig streng **diskrete** Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15. Telephon 515.

Paul Bilz,

Spezial-Geschäft für Elektrotechnik

Rosenstraße 11. Fernruf 446.

Ausführung elektr. Anlagen

für Stark- und Schwachstrom.

Ferner empfehle in reicher Auswahl:

Beleuchtungskörper:

Osram- u. Halpwattlampen in allen Kerzenstärken, **Taschenlampen.**

Kathol. Kirchenkalender für Paderborn.

Sonntag, 9. Juli 1916. Vierter Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Vom reichen Fischfang (Luk. 5, 1–11).

Dom: 5½, 6½ Uhr hl. Messen, 7½ Uhr Pfarrmesse und Predigt, 8½ Uhr Choramt, 9 Uhr Hochamt, 10 Uhr Militär-Gottesdienst **die Bänke für die Soldaten frei lassen,** 11 Uhr heil. Messe und Predigt. Nachm. 2 Uhr Vesper, 6 Uhr Predigt und Segen.

St. Josephskirche: Nachm. 2 Uhr Christenlehre.

Gaukirche: Fest des hl. Udalrikus (Patron der Kirche). 6, 7 und ½10 Uhr heil. Messen, 8 Uhr Leviten-Hochamt mit Predigt und Segen, 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jünglings-Sodalität. Nachm. 2 Uhr Vesper mit Segen.

Universitäts- und Marktkirche: 6, 6½, 7 und 7½ Uhr heil. Messen, 8 Uhr Gymnasialmesse mit Predigt, 9¼ Uhr Pfarrhochamt mit Predigt, 10¾ Uhr Singmesse mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, 4 Uhr Kriegsandacht mit Predigt.

Herz-Jesu-Kirche: 6 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Singmesse, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 10½ Uhr Singmesse mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr Andacht mit Segen.

Busdorfkirche: 6¼ Uhr erste heil. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation, 8½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2½ Uhr Christenlehre und Andacht mit Segen.

Franziskanerkirche: 5–7 Uhr hl. Messen, 7 Uhr Hochamt, 8¼ und 10 Uhr Singmessen mit Predigt. Nachm. 3½ Uhr Fünfwunden-Bruderschaft mit Predigt, Prozession und Segen. — Dienstag abend 8 Uhr Antonius-Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Paderborn. Sonntag, den 9. Juli. Morgens 9½ Uhr Hauptgottesdienst. 11 Uhr Militärgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. Abends 6 Uhr Abendgottesdienst. Montag morgen 7¼ Uhr Betstunde. Mittwoch abend 7 Uhr Kriegsbetstunde

Neuhaus. Sonntag morgen 8 Uhr Gottesdienst.

Senne. Sonntag morgen 9 Uhr Gottesdienst im Soldatenheim. Donnerstag abend 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kapelle des Soldatenheims.

Katholischer Gottesdienst für Lippspringe.

Sonn- und Feiertags erste hl. Messe 6 Uhr. Frühmesse mit Predigt 7 Uhr. Stille hl. Messe. 8¼ Uhr Hochamt mit Predigt. Andacht 2 Uhr nachmittags. — An Werktagen erste hl. Messe 6¼ Uhr. — Mittwoch u. Freitag abend Kriegsandacht.

Schafmarkt.

zu Paderborn

am Heierswall, am **Freitag, den 14. Juli cr.**

Beginn des Marktes 7½ Uhr. Auftriebszeit 5½–8 Uhr. Nach dieser Zeit werden keine Schafherden mehr zugelassen. Der Auftrieb ist nur durch die Hathumarstr. gestattet.

Die Polizeiverwaltung.



Die Verpachtung der Jagd

in den 6 Jagdbezirken der Feldmark **Paderborn** findet am **Montag, den 10 Juli,** vormittags 10 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer des städt. Verwaltungsgebäudes in der Grube statt. Näheres Geschäftszimmer Nr. 7 daselbst.

Paderborn, den 7. Juli 1916.

Der Jagdvorsteher:
Plaßmann.

Tüchtige Schneiderin für Costüme, Kleider und Mäntel empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Zu erfr. in der Gesch.

Billige
Sohlleder-Abfälle
so lange Vorrat reicht bei
F. Schumacher,
Paderborn, Königstraße 61.

Wickel-Gamasche
fürs
Feld!
Radfahrer, Jäger
bei
W. Schnitz
Paderborn, Schildern.

Umzugshalber stehen sofort folgende guterhaltene Sachen bei mir zum Verkauf:
1 Kleiderschrank
1 Küchenschrank
1 vollständiges Bett
3 Tische
1 Kommodo
1 Kleiderecke
1 Waschtisch
1 Nachtschränkchen
kleiner Sessel
4 Rohrstühle
1 Liegestuhl
2 Küchenstühle
1 kl. Küchenschränkchen
Küchenbretter
Haushaltungsgegenstände
Geschirr
1 Portiere m. Messingstange
2 Oefen mit Rohren
1 Wanduhr.
Schwester Anna
bei Wilh. Klüter a. Walde

Junges Mädchen t 19 Jahre, welches perfekt schneidern kann, und schon in besserem Haushalt tätig war, sucht passende Stellung, evtl. als Stütze od Gehilfin bei Schneiderin.
Offerten unt. L. P. 333 an die Gesch. des Paderb. Anzg.

Bekanntmachung

Das Gewicht der gemäß § 2 der Bekanntmachung vom 28. Juni 1916, über die Regelung des Fleischverbrauchs, auf die einzelnen Fleischkartenabschnitte zu verabfolgenden Wochenmenge wird bis auf weiteres

a. für Einwohner des Kreises Paderborn auf . 125 gr.
b. für die Kurgäste in Lippspringe auf . . 150 gr.

festgesetzt.

Paderborn, den 4. Juli 1916.

Der Kreisausschuß.